

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Brüssler Friede von 1516

Schneller, Adelheid

Berlin, 1910

|

I.

Der Sieg von Marignano, am 14. September 1515, erweckte an den Höfen von Madrid und London, wie auch im Vatikan; die Befürchtung, daß die in Mailand eingedrungenen Franzosen auf Neapel losgehen und wie in Italien die Oberherrschaft, ebenso die Hegemonie in Europa anstreben würden. Als aber Ferdinand der Katholische, Neapels Gebieter, den mit ihm befreundeten Papst Leo X. in die Arme Frankreichs fallen sah, schloß er mit seinem Schwiegersohn Heinrich VIII. von England im Oktober das bekannte Schutz- und Trutzbündnis, welches die Vertreibung des gemeinsamen Feindes aus der Halbinsel zum Ziele hatte¹.

Den beiden Monarchen nähert sich ein Dritter. Kaiser Maximilian I. hatte sich bekanntlich schon im Juni mit Heinrich VIII. über Pläne gegen Frankreich beraten². Als er nach der Riesenschlacht einen Boten zu Franz I. schickte, um zu fragen, unter welchem Titel er sich das Herzogtum Mailand, dessen Oberlehensherr der Kaiser war, angeeignet habe, soll der Franzose — so will es die Sage — auf sein Schwert gepocht haben³. Durch das Schwert nun wollte

1. Bergenroth, *Calendar of Lettres, Despatches, and State Papers relating to the negotiations between England and Spain*, London 1866 II Einl. XCI. — No. 229, S. 268, No. 231, S. 270.

2. Gisi, *Der Anteil der Eidgenossen an der europäischen Politik in den Jahren 1512—16*, Schaffhausen 1866 S. 201.

3. a. a. O. 201. — Prato, *Storia di Milano* in „*Archivio storico italiano*“, Firenze 1842, III 347. Verri (Graf), *Storia di Milano*, Milano 1824, III 196. Cantù, *Grande Illustrazione Lombardo-Veneta*, Milano 1858, I 163. Vgl. Sanuto, *I diarii*, Venezia 1888, XXI 220. Die

Maximilian nicht nur Mailand wiedergewinnen, sondern auch die gefährdeten Städte Verona und Brescia behaupten. Deshalb entsandte er, um Mitte Dezember, den Grafen Tizzone⁴ nach England, um zwischen ihm, Heinrich und Ferdinand ein Bündnis gegen die Franzosen und Venetianer zu bewerkstelligen⁵.

Die drei Regenten hatten sich, wie wir schon wissen, einmal bereits, am 17. Oktober 1513, in Lille zusammengeschlossen, zu einem kurzlebigen Bunde, der in seiner Gruppierung an die große heilige Liga von Mecheln, vom 5. April, erinnert. Auch damals standen die Verbündeten den Franzosen und Venetianern gegenüber, die sich wenige Tage vorher, am 23. März, zu Blois verständigt hatten. Später kreuzten sich die Parteien, indem England am 7. August 1513 einen Bund mit Frankreich schloß, während dieses am 27. Juni 1515 mit der Republik den Vertrag von Blois erneuerte⁶.

Wenn auch jetzt keine wirkliche Tripelallianz, kein *trinum foedus*, zwischen den drei Mächten zustande kam, wie damals zu Lille, so rückten sich doch die Linien ihrer Politik unbewußt einander näher und bildeten, sozusagen, ein politisches Dreieck. Die Spitze ihrer Bestrebungen war gegen Frankreich gerichtet.

venetianischen Gesandten aus Pavia, 6. Oktober 1515. „Soa Majestà vol far intrata in Milan . . . in arme bianche, per averlo aquistato con le arme“.

4. Dieser oft entstellte Name — Decian, Ticion, Tationo usw.— lautet: Bartholomäus Tizzone, Pfalzgraf von Dezzana und Crescentino. Le Glay, *Négociations diplomatiques entre la France et l'Autriche durant les 30 premières années du XVI^e siècle*. Paris 1845. I. Einleitung XXVIII.

5. Le Glay, *Correspondance de Max. I. et de Marguerite d'Autriche*, Paris 1839, II No. 612 S. 310, 9. Dezember — No. 613 S. 311, 14. Dezember 1515.

6. Huber, *Geschichte Oesterreichs*, Gotha 1888, III 399, 402, 404. v. Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Freiburg 1906 IV. Bd. I. Abt. 78.

Sie dachten zuerst daran, durch den im Oktober abgereisten englischen Unterhändler Dr. Pace, dessen Wirken ja bekannt ist, möglichst viele Schweizer in ihren Sold zu bekommen, um dann den Kaiser, der zugleich ein eigenes Heer aufstellen sollte und schon vor dem 14. September einen Feldzug geplant hatte, mit ihnen gegen Mailand zu schicken⁷.

Während der zu erhoffende Dreibund seine Waffen schärfte, ließ sich Maximilian mit Franz I. in Unterhandlungen ein, die wir nur in ihrem teilweisen Verlaufe, nicht aber bis zu ihrem Ursprung genau verfolgen können. Doch verdient jene Anekdote, nach welcher der Kaiser zum Sieger von Marignano einen Boten schickt, welcher scheinbar gratulieren, in Wirklichkeit jedoch wegen eines Ausgleichs verhandeln soll, aus zwei Gründen keinen Glauben; erstens würde sie mit dem früher Erzählten, wo der Gesandte den König fragt, unter welchem Titel er sich das Herzogtum Mailand angeeignet habe, kaum übereinstimmen. Weiter bedenke man, daß Sanuto, dem wir diese Mitteilung verdanken, unter dem nämlichen Datum vom 20. September berichtet, der König von Frankreich habe — unter Vermittlung der Signorie (!) — versucht, sich mit Maximilian auszugleichen, aber es scheine, daß der Kaiser nicht erwidert habe⁸.

Man muß sich gegenwärtig halten — es sei dies voraus-

7. Die eidgenössischen Abschiede im Zeitraum 1500–20, Luzern 1869 Bd. 3 Abt. 2, 625, S. 914, 915, 12. Sept. 1515. Rott, Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des Cantons Suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. Berne 1900, I 215, 217. Vgl. Brewer, Lettres and papers of the reign of Henry VIII., London 1864. Vol. II, p. I. Preface LIV, LVII, LVIII. Vgl. Gisi, „Die Beziehungen zwischen der Schweiz und England in den Jahren 1515–17“ in „Archiv für schweizerische Geschichte“, Zürich 1866, 15. Bd. 229, 231, 233. Vgl. Gisi, Der Anteil 203.

8. Sanuto XXI 251, Die venetianischen Gesandten aus Mailand, 20. September 1515.

geschickt —, daß Frankreich durchaus einen Frieden, der Kaiser hingegen durchaus einen Waffenstillstand bis nächsten Mai verlangte, um inzwischen Verona und Brescia den feindlichen Angriffen entreißen zu können⁹. Demnach wäre die zweite Anekdote, falls sie ein Körnlein Wahrheit enthielte, dahin zu verstehen, daß Maximilian von einem eigentlichen Frieden, wie ihn der König vielleicht schon im September vorschlug, nichts hören wollte.

Blicken wir vorwärts, so stellt sich heraus, daß Franz I. im gleichen Monat November, wo er durch die Absendung des Navarro die von der Signorie unternommene Belagerung von Brescia¹⁰ kräftiger als je unterstützte, einen Herrn von Genly¹¹ zum damals fünfzehnjährigen Erzherzog Karl sandte, um den von französisch gesinnten Ministern umgebenen Prinzen als Friedensvermittler zu verwenden¹². Karl hatte seine guten Dienste angeboten, da ein Frieden zwischen dem König der Franzosen und seinem Großvater ihm sowohl, wie auch seinen Räten erwünscht war¹³. An dieses Anerbieten knüpfen sich nun zwei Fragen, über welche man sich Gewißheit schaffen muß: vor allem, wann es das erste Mal gestellt wurde, und weiter, ob die hier zu entwirrenden Fäden etwas noch über Marignano hinaus zurückreichen? Am 23. September versichert der junge Erzherzog dem König Franz, nachdem er zum Siege gratuliert hat, er werde (bezüglich des Friedens) sein Möglichstes tun, „wie er ihm bereits geschrieben habe“¹⁴. Da jedoch dieser Brief vom 23. September, wie eben bemerkt, ein Glückwunschsreiben ist, so hat Karl zwischen dem Eintreffen der Siegesnachricht und

9. Le Glay, Correspondance II No. 610.

10. Odorici, Storie Bresciane, Brescia 1866, IX 135—41.

11. Genlis, Genly, Janly. Le Glay, Correspondance II 508.

12. a. a. O. II No. 610.

13. Lanz, Korrespondenz des Kaisers Karl V., Leipzig 1844, I No. 26 S. 48, No. 27 S. 49.

14. a. a. O. I No. 26.

dem 23. September nicht geschrieben. Sein Anerbieten fand also statt, bevor er die Nachricht von der Schlacht bekam.

Weiter erfahren wir, daß der Erzherzog durch die Königin-Mutter Luise von Savoyen von Franz I. jene Friedensvollmacht verlangt, von welcher dieser „andere Male“ geschrieben hat¹⁵. Karl sagt dies am 25. September, nachdem er aus Luisens Briefen die Siegeskunde erhielt. Daß der König selbst darüber berichtet hätte, steht in keinem der beiden Schreiben Karls vom 23. und 25. September zu lesen. Die „andere Male“ lassen sich also getrost vor Marignano ansetzen.

Die zweite Frage lautet, ob die Friedensverhandlungen durch Franz oder durch Karl angeregt wurden, ob vielleicht dieser sich als der Erste dazu angeboten habe? Wenn der terminus a quo vor Mitte September liegt, so müssen wir gleich hinzufügen, daß wir von dieser Zeit, außer dem oben Gesagten, nichts wissen. Nach der großen Schlacht begegnet uns der Name des Herrn von Genly zweimal, das erste Mal im September¹⁶, als er Karl die Siegesbotschaft einhändig, das zweite Mal, wie schon erwähnt, im November¹⁷. Am 3. Dezember¹⁸ befindet sich der französische Gesandte, nachdem er sich also mit dem Erzherzog unterredet hat, bei Maximilian in Kaufbeuren, kurz darauf wieder in Brüssel¹⁹. Es wird nicht mitgeteilt, ob er schon im September wegen eines Friedens gesprochen habe.

15. a. a. O. I No. 27. „Je vous prie . . . qu'il plaise au roy envoyer le pouvoir dont autres fois il a escript.“ „Autres fois“ bedeutet, wie mir von berufener Seite erklärt wurde, sowohl das heutige „autrefois“ wie auch „andere Male.“ In diesem Zusammenhang darf es mit dem Ausdruck „andere Male“ übersetzt werden.

16. a. a. O. I No. 27.

17. Le Glay, Correspondance II No. 610.

18. a. a. O.

19. a. a. O. II No. 614 S. 313.

Soviel über den Ursprung der diplomatischen Verhandlungen, soweit sie einen Frieden betreffen. Ueber den Verlauf derselben liegen, vom gegenteiligen Standpunkt aus, die ersten Nachrichten im Oktober vor.

Ein anderer Botschafter Franz' I., der königliche Rat und Dr. beider Rechte Peter Cordier, den der Kaiser für seine Waffenstillstandsbestrebungen zu interessieren suchte, berichtete am 19. des genannten Monats dem Bischof von Trient, Bernhard von Cles, sein Gebieter hätte die (dem Anschein nach geheime) Waffenstillstandsurkunde noch nicht bestätigt, doch hoffe er (der Gesandte) mit einem Schreiben seines Königs betreffs eines ähnlichen Waffenstillstands zu ihm zurückzukehren. Ferner nennt Cordier eine Denkschrift und Briefe des Kaisers, welche er durch den Bischof, den er bald besuchen wird, empfangen habe²⁰.

Das Wort „zurückkehren“ (von wo aus, weiß man nicht, weil die Ortsangabe fehlt) bedeutet, daß der Schreiber vor kurzem in Trient gewesen. Wann er wiederum dort eintraf, wird uns nicht gemeldet. Gewiß hat der Bischof die versprochenen Waffenstillstandsdokumente nicht zu sehen bekommen. Darauf bedacht, die Sache in die Länge zu ziehen, erteilte Franz I. dem kaiserlichen Sekretär Johann Hannart auf gewisse (sonst nicht näher bezeichnete) Artikel — offenbar Waffenstillstandsartikel — eine Antwort, über welche sich der Kaiser beschwerte; er tat es in einer am 12. November erlassenen Denkschrift, deren Inhalt der Bischof dem Dr. Cordier und dieser seinem König mitteilen sollte. Franz I. — so sagt die Denkschrift — will die Aussöhnung so lange verschieben, bis er sich des ganzen Herzogtums Mailand bemächtigt hat. Aus seiner unangenehmen Antwort sei herausgeklungen, als hätten sie (der Kaiser und seine Räte) danach getrachtet, ihn von seinen venetianischen

20. Dr. Pierre Cordier an Bernhard von Cles, Bischof von Trient, 19. Oktober 1515. Wiener Staatsarchiv, Beilage I.

Bundesgenossen loszureißen. Weit davon entfernt, würden sie ihm nicht nur behilflich sein, dieselben zu befriedigen, sondern auch die ganze Christenheit gegen die Türken zu einigen. Franz I. solle sich rasch für den Waffenstillstand entschließen. Zu dessen Aufrichtung hätten sie (der Kaiser und seine Räte) für ihn und für die Venetianer dem Bischof Cles Schriften geschickt, damit er sie, in einer Abschrift, dem König übersende; es möge dann dieser, im Falle der Genehmigung, dem Bischof „ähnliche“ Schriften, denen von kaiserlicher Seite eine Erwiderung folgen würde, zukommen lassen.

Der Gesandte Cordier — so heißt es ferner — möge seinen Herrn zu einer wohlberatenen, günstigeren Antwort bewegen und sich mit dem am französischen Hofe anwesenden Gesandten des Erzherzogs Karl, dem er auch jene vom Bischof zu empfangenden Schriften vorweisen würde, wegen des Waffenstillstands verständigen. Der Bevollmächtigte Karls (dessen Name nicht genannt wird) sei eigens gekommen, um zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich irgendeinen „ehrlichen Vertrag“ abzuschließen²¹.

Es läßt sich nun feststellen, daß die in dieser eben besprochenen Denkschrift erwähnten „Litterae nostrae“, nämlich die von Maximilian bereits abgesandten Schriften bezüglich eines Waffenstillstands, welche Cordier durch den Bischof erhalten, dem Gesandten Karls vorlegen und seinem König überreichen wird, mit den am 19. Oktober genannten kaiserlichen Briefen nicht identisch sind. Denn Cordier erhält jene Schriften nur in einer Abschrift, während er die zweitgenannten Schriften einfach als „receptae litterae imperatoris“ bezeichnet, deren Empfang er dem Bischof bestätigt²². Da aber der Kaiser in der Denkschrift allzusehr auf

21. Serntein aus Augsburg, 12. November 1515, Wiener Staatsarchiv, Beilage III.

22. Vgl. dagegen: „Ego etiam accepi copiam memorialium

eine baldige Antwort drängt, so müssen jene Schriften schon vor längerer Zeit erschienen sein. Auch setzt das Versprechen Cordiers vom 19. Oktober, dem Bischof solche Waffenstillstandsschriften von seiten Franz' I. zu überbringen, voraus, daß der Kaiser die seinigen zu erst gesendet habe. Der Zustimmung des Königs gewärtig, beauftragte er noch vor dem 12. November den Bischof Cles, gleich nach Empfang der Waffenstillstandsurkunde Franz' I. eine Abschrift seiner Waffenstillstandsurkunde dem Statthalter Veronas, dem Grafen Cariati, zu übersenden, damit er den Waffenstillstand daselbst, wie auch in andern Orten Italiens, veröffentlichen und anschlagen lasse²³.

Inzwischen entschloß sich der König, wie schon angedeutet wurde, die Friedensangelegenheit in Brüssel zu erledigen, was Maximilian, noch am 12. November, für unnütz und zeitraubend erklärte. Vierzehn Tage später läßt er sich jedoch, ohne daß wir dafür die Beweggründe kennen, die Vermittlung seines Enkels ruhig gefallen. Diesem waren, zur Herstellung der Eintracht zwischen den feindlichen Mächten, zwei Vollmachten erforderlich, die eine von seiten Franz' I., die andere von seinem Großvater, den er nach langen, uns unbekanntem Verhandlungen mit der Versiche-

vestrum“. Der Satz des Cordier vom 19. Oktober: „Rediero a christianissimo rege meo cum aliis similibus induciis prout petit Augustissima majestas“, wie auch die Stelle der Denkschrift vom 15. November: „(Rex) condescendat ad Inducias, pro quibus erigendis mittimus Litteras nostras ad manus Tridentini Episcopi . . . quas idem Episcopus dicto Oratori (Cordier) ostendet et earundem exemplar secum suo Regi deferendum et monstrandum dabit“ erwecken den Verdacht, daß sich der eilig schreibende Cordier mit dem Datum geirrt und statt des 19. Oktober (XIII Kalendas novembros) den 18. November hätte setzen sollen. Doch sind keine zwingenden Gründe vorhanden, dies anzunehmen, zudem wissen wir nicht, wo sich Cordier am 19. Oktober (eventuell am 18. November) befand und ob ihn ein Erlaß vom 12. Nov. am 18. d. Mts. erreichen konnte.

23. Serntein aus Augsburg, 12. November 1515, Wiener Staatsarchiv, Beilage II.

rung, daß auch der König von Frankreich die seinige geben würde, darum anging²⁴. Mißtrauisch durch die aus Italien eintreffenden Nachrichten, fand es der Kaiser zwar empörend, daß der Franzose Friedensgesandte schickte und doch nicht aufhörte, die Venetianer begünstigend, Verona und Brescia wegnehmen zu wollen²⁵. Dennoch entschloß er sich, Karl zu willfahren, hielt jedoch den mit der Vollmacht beauftragten Boten etwas zurück, damit die Vollmacht der französischen Regierung früher in Brüssel ankäme als die seinige. Zugleich mit der Vollmacht hatte Maximilian ein Waffenstillstandspatent²⁶ ausgefertigt, nach dessen Form und Inhalt Karl den bis nächsten Mai angesetzten Waffenstillstand, als Vorläufer des Friedens, abschließen sollte²⁷. Noch vor dem 21. Dezember begab sich der Herr von Genly, dem die Urkunde übergeben worden war²⁸, zu den Unterhandlungen nach Brüssel, wo auch der Präsident von Paris anlangte²⁹.

24. Le Glay, Correspondance II No. 610.

25. a. a. O. II No. 609, No. 610. Vgl. Sanuto XXI 328, Mailand, 25. November 1515: „Li oratori andono a parlar al Re in camera, e li disseno . . . come il Re di romani si lamentava forte di Soa Majestà, menzandolo etc. Unde el Re rispose ridando.“

26. „Lettres patentes de trêve“; wir meinen hier „Patent“ in seiner sonstigen Bedeutung, da wir die Urkunde nicht kennen. Ueber den Ausdruck: „Lettres patentes“ vgl. „Urkundenlehre von Wilhelm Erben, Ludwig Schmitz-Kallenberg und Oswald Redlich,“ München und Berlin, 1907, S. 239.

27. Le Glay, Correspondance II No. 610.

28. a. a. O.

29. a. a. O. II No. 614 S. 313. Margareta an Maximilian, 21. Dezember 1515. Der Präsident von Paris sei gekommen, einige Tage nachdem ihr der Kaiser über die zwischen ihm und Franz I. im Gange stehenden Verhandlungen geschrieben habe. Das war am 3. Dezember, vgl. No. 610. Der Name des Präsidenten wird nicht angegeben. Man weiß, daß Du Prat im Jahre 1515 die Stelle eines ersten Präsidenten an Mondot de la Martonie abtrat. Garnier, Histoire de France, Paris 1774, XII 5. — Lavisso-Rimbaud, Histoire générale du IV. siècle à nos jours, Paris 1894, IV 85. Hier dürfte aber der Präsident des Parlaments, Jaques Olivier, gemeint sein, der auch bei späteren Verhand-

Auf die „schöne und ehrenhafte“ Proposition desselben folgte eine Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten. Für Frankreich sprachen der Präsident und Genly, die kaiserlichen Interessen wurden durch den Gouverneur Chièvres, den Kanzler Sauvage und den Hofmeister Nikasius Hacque- nay vertreten. Aber alle Bemühungen der letztgenannten — soviel ist uns überliefert — scheiterten an der Haltung der Franzosen. Nach ihrer Angabe waren sie „nur für den Frieden“ abgesendet worden, einen Waffenstillstand durften sie natürlich nicht annehmen. Vergeblich scheint die Statthalterin Margareta, die bekanntlich mit den Franzosen nicht befreundet war³⁰ und auf den von Chièvres geleiteten, niederländischen Rat nur noch geringen Einfluß besaß, ihre Vermittlung angeboten zu haben³¹; Maximilian fand es nicht angezeigt, sich ihrer zu bedienen. Er begnügte sich damit, dem Erzherzog aufzutragen, daß er scharfen Auges die Franzosen überwache und im Falle einer Gesinnungsänderung ihn benachrichtige³².

lungen erscheint. Vgl. Lanz, „Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karls V.“ in „Monumenta Habsburgica“, Wien 1853, II. Abteil. I. Bd. 25.

30. Le Glay, Correspondance II 464.

31. a. a. O. II No. 614.

32. a. a. O. II No. 619. Ohne Datum, vielleicht eine Antwort auf No. 614.
